

zu leuchten beginnen. Wie wir es im Umgang mit Jesus Christus erfahren: Er ist das Licht, das in der Verwirrung und der Öde des Alltags leuchten kann. Wir begegnen unscheinbaren Menschen, in denen es aufsteigt; wir entdecken es in uns selbst im Maß unserer Verbindung zu Jesus Christus.

Schon aus der Zusammenstellung der einzelnen Kapitel dieses Buches, die sorgfältig verfasst sind, wird einem klar: Ein von Jesus Christus überzeugter Seelsorger schaut auf seine vielen Begegnungen mit Menschen und ihren Qualitäten, ihren Mängeln und ihrem guten Willen zurück. Er zeigt Wege zum Gelingen des Lebens.

Die vielen einzelnen Lösungen geben einen weiten Überblick über die Möglichkeiten der Bewältigung des Lebens im Geist Christi. Wir können über die Lektüre den springenden Punkt in unserem Leben finden und dann anpacken, nämlich Nachdenken, Begründung suchen, Gottes Wirken, seinen Auftrag in unserer Situation finden und mit Liebe das Gute tun, das vor unseren Augen liegt. Doch diese harte Arbeit nimmt uns der Autor nicht ab. Fast nebenbei zeigt er den Weg, den wir auf unsere Weise finden müssen.

„Der Glaube kommt vom Hören“ (Röm 10,17). Die Vermittlung der Botschaft des Autors ist stark an seine Person und die Ausstrahlung seiner Persönlichkeit gebunden. Man muss ihn sehen und hören, von Mensch zu Mensch erleben. Er schreibt nicht für „Leser“, sondern für konkrete Menschen und Gemeinden. Er stellt nicht pastorale Konzepte für Christen vor, die in einem christlichen Land in christlichen Gemeinden leben. Er fragt im Hinblick auf Offb 3,3: „Haben alle Gemeinden heute die Lehre schon empfangen? Muss sie manchen nicht neu verkündet werden?“ (84). Er lebt selbst aus der Bibel und orientiert sich am 2. Vatikanischen Konzil. Er hebt Schätze der wissenschaftlichen Interpretation und interpretiert sie ins Leben hinein: Wir sollen selber Licht sein und in unserem Alltag leuchten „wie Kristalle in taubem Gestein“.

Eine Frage bleibt uns in der Erfahrung unseres Lebens, das nicht nur in christgläubiger Umgebung eingebettet ist: Wie erkennt man „taubes Gestein“? Der Prophet Maleachi fragt: „Haben wir nicht alle denselben Vater? Hat nicht der eine Gott uns alle erschaffen?“ (Mal 2,10). Für einen Leser, der geduldig und aufmerksam zu lesen versteht, wird dieses Buch auch dafür eine Hilfe sein.

Linz

Wilhelm Zauner

Egger, Klaus: *Credo. Impulse für ein Leben aus dem Glaubensbekenntnis*. Tyrolia Verlag, Innsbruck–Wien 2006. (144) Pb. Euro 14,90 (D/A) / CHF 27,30. ISBN 978-3-7022-2742-5.

Mit seiner im Vorwort gestellten Frage: „Verstehst du eigentlich, was du im Credo bekennst“ trifft Egger den Nerv vieler MessbesucherInnen: Das Glaubensbekenntnis als Kurzfassung christlichen Glaubens ist für viele Menschen „blass“ geworden und somit häufig „zu einem Bekenntnis ohne wirkliche Kenntnis“ (6). Eggers Anliegen ist es, „... das kirchliche Credo im Licht der heiligen Schrift ins Auge zu fassen, um so den weithin verborgenen Kostbarkeiten auf die Spur zu kommen und darin Anregungen für unsere Glaubenspraxis zu finden“ (ebd.).

Im ersten Teil setzt sich Egger mit der (persönlichen) Bedeutung von „ich glaube“ auseinander, tastet das sprachliche Umfeld ab und widmet sich u.a. dem Verhältnis von Glauben und Wissen sowie dem biblischen Verständnis von Glauben. Anschließend erweitert er den Blick vom persönlichen zum gemeinsamen Credo, indem er die Frage aufgreift: „Wozu ein gemeinsames Bekenntnis?“ Egger beschreibt, ausgehend von den geschichtlichen Wurzeln, die Entstehung des apostolischen Glaubensbekenntnisses und verweist auf die einheitsstiftende Funktion. Durch seine Ausführungen wird deutlich, dass die inhaltliche Struktur des Bekenntnisses bestimmt wird durch den Glauben an den dreifaltigen Gott. Gleichzeitig beantwortet es in prägnanter Weise die großen Fragen der Menschheit: Woher komme ich? Wer bin ich? Wohin gehe ich?

Im dritten und ausführlichsten Teil befasst sich der Verfasser mit den einzelnen Sätzen des Glaubensbekenntnisses. Durch ein In-Beziehung-Setzen von Hl. Schrift, Kulturgeschichte, Texten theologischer Schriftsteller und alltäglichem bzw. persönlichem Leben gelingt es ihm, starre Formeln als Verdichtungen kenntlich zu machen und diese mit neuem Leben zu füllen. Ein scheinbar isolierter Text wird in einen größeren Kontext gestellt.

Resümierend kann dem Autor zugestimmt werden, der das Credo mit einer Schatztruhe vergleicht, „... die all jenen offen steht, die sich vom Text berühren und zu einem Leben im Angesicht des dreifaltigen Gottes einladen lassen.“ (140) Das Buch informiert und ermutigt ChristInnen zu einer Auseinandersetzung mit persönlichem und in der Gemeinschaft gelebtem Glauben.

Linz

Elisabeth Stadlmeier